

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 36: Ein nahrhafter Beruf  
  
**Rubrik:** Eigenes Drahtnetz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kriegs-Herbstidylle

's fünfte Mal blüht schon im Krieg  
Heut' die Herbstzeitlose;  
Und ich trag' den fünften Herbst  
Heut' schon meine Hofe.

Herbstzeitlose jeden Herbst  
Blüht in neuer Schöne;  
Und auch meine Hofe zeigt  
Neue Sarbenlöne.

Silbermatt im Sonnenstrahl  
Glänzt die Herbstzeitlose;  
Stellenweise ebenso  
Glänzt auch meine Hofe.

Also sind die beiden sich  
Herbstlich ziemlich einig;  
Nur wird meine Hofe schon  
langsam — fadenscheinig. Särner Bäß

## Privatangelegenheit

Er hat sein Leben lang an andres nicht gedacht,  
Als ob er seinen Vers hat gut und glatt gemacht:  
Vielleicht fliesst recht dein Vers; jedoch, mein  
lieber Mann,

Ob gut er oder schlecht, was geht das andre an?  
Wenn solches dich vergnügt, so habe dein Ver-  
gnügen,  
Musst in den Ohren nur damit nicht andern liegen. Gk.

## Zeitgemässe Schüttelreime

Man sieht jetzt oft auch hohle Wangen  
Bei denen, die am leiblichen Wohle hangen.

Frau Meier, die hamstert viel grüne Seife;  
Ich verzeig' sie, damit man zur Sühne greife. 21. Gt.

## Eigenes Drahtnetz

Paris. (Was!) Hervé hat konform  
der Kriegslage im Kaiserhof in Berlin ein  
Diner mit zwei Gedecken befohlen.

Petersburg. Anlässlich der Abstimmung  
über die Teuerungszulagen haben  
der sibirische, kaukasische und großrussische  
Soviet Glückwunsch-Telegramme abgehen  
lassen an den — Soviet am Helvetiaplatz.

Milang. Mussolini vom „Corroto  
d'Italia“ verlangt, daß die Friedens-Bedingungen,  
die den Zentralmächten auferlegt werden müssen,  
von den Turkos und Senegalnegern diktiert werden.

Chicago. In einer vertraulichen Aus-  
sprache zwischen Vertretern der Hochfinanz  
und Europakennern proponierte Roosevelt,  
falls Europa auf der Grundpfandverwertung  
von Amerika „gezogen“ werden müßte, den  
Erdeil nicht mehr anzupflanzen, sondern  
daraus eine Büffelreservation zu machen.

## Ein nahrhafter Beruf

Als Mädchen war sie hager — meine  
Schwester,  
Bis sie zum Mann nahm einen — Schweine-  
mäster! Gki

## Aus einem Roman

Der Direktor stellte vor und merkte be-  
troffen, daß die beiden Menschen sich blaß  
vor verhaltener Erregung und wie gelähmt  
gegenüberstanden. Srieda mußte sich einen  
Monat kraftlos an die Türe lehnen, die  
der Diener hinter ihr geschlossen hatte.

## Es Chueh-Gedicht

Es stah e Chueh im Gras,  
's ist weiters nüüt debi;  
Sie dankt eso für sich:  
Wie dumm müend d' Mäntsche si!

En Mäntsch stah nebeddra  
Und luegt dem Chuehli zue,  
Dä dankt eso für sich:  
Wie dumm ist doch e Chueh!

Eso cha's öppe gah:  
Zwei danket von enand  
's ganz glich und jede meint,  
Er heb ellei Verstand.

Und wänn me nächer luegt,  
So stimmt's bi beide nid,  
Und beidi sind, me gfeht's,  
Im Hirni nid ganz gschid. Jrois

## Eine Schmieraffäre beim städtischen Tram (Eingefandt)

Die Mißgünstigen werden sich freuen; denn durch  
einen Vorfall, dessen Zeuge der Unterzeichnete war,  
ist endgültig festgestellt, daß das Schmierwesen  
beim städtischen Tram eine Rolle spielt, an der  
man nicht so ohne weiteres vorüber gehen kann.  
Einwandfrei kann der Unterzeichnete bezeugen, daß  
einer, wenn er schmirt, umsonst fahren kann.

Nun werden viele sagen, das sollte nicht sein. Es  
ist aber doch so. Erst am vergangenen Montag  
wurde folgender charakteristische Vorfall beobachtet:

Am Bellevue stieg einer der genannten Schmierer  
ein und konnte, vollständig unbehelligt, bis an die  
Endstation der Linie 4 fahren. Ja, der Kondukteur  
unterhielt sich sogar in ungezwungener Weise mit dem  
Passagier und — was der Gipfel der Geschichte ist!  
— sogar ein Kontrolleur, der auf der Strecke ein-  
stieg, machte nicht die geringsten Anstalten, den Mann  
nach seinem Billet zu fragen.

Es wird keinen Zweck haben, wenn nachträglich  
geleugnet werden sollte, daß es sich um eine Schmier-  
affäre handelte; denn zwei einwandfreie Zeugen,  
außer meiner Wenigkeit, haben ganz genau beob-  
achtet, wie der betreffende Mann, bevor er einstieg,  
die — Schienen der Elektrischen — schmirtete.  
Sebastian Krumbühl, Zürich 7.

## Briefkasten der Redaktion



Alpenweilchen. Wollen Sie  
dadurch, daß Sie dieses Kenn-  
wort wählen, bekunden, wie sehr  
Sie im Verborgenen blühen? Die  
Antwort auf diese Frage dürfen  
Sie uns schuldig bleiben. Ihre  
Beobachtung hinsichtlich der  
Schleber ist durchaus zutreffend:  
Die Geschäfte dieser Herrschaften  
werden in der Tat hauptsächlich  
per Telephon abgeschlossen. Das  
kommt aber nicht etwa daher,  
weil die Herren Schleber, wie Sie  
meinen, immer mit dem Modernsten  
gehen, sondern lediglich daher,  
daß sie in der Regel nicht schreiben  
können.

Beamter in Bern. Sie brauchen sich nicht darüber  
zu wundern, daß man es in weitesten Kreisen un-  
verständlich findet, daß man in Bern für die Beamten  
Baracken bauen will, während es andere Städte  
gibt, die ebenfalls in der Schweiz liegen und leere  
Wohnungen genug hätten. Aber es scheint nun ein-  
mal nicht mehr anders zu gehen, als daß man jedem  
eidgenössischen Beamten in Bern ein sicheres Plätzchen  
einrichtet, von dem aus er seinen Amtschimmel rei-  
ten kann.

h. Lp. in Hängg. So gut es gemeint war —  
aber eine Verwechslung eines Schweizermädchens  
mit einem deutschen ist, so lustig die Sache für die  
Beteiligten sein mag, nicht ausreichend, um unsern  
Lesern als Miß vorgelegt zu werden. Ein klein  
bißchen komplizierter ist sogar unser Handwerk, das  
sich doch immer gerade so ausnimmt, als ob es  
ständig froher Laune entspränge. Da sollten Sie  
einmal unsere Mitarbeiter kennen lernen und ihre  
frohen Launen — besonders wenn das Honorar nicht  
rechtzeitig eintrifft!

Theaterfreund. Ob Sie in „Die verlorene Tochter“  
Ihre Braut mitnehmen dürfen? Aber natürlich! So  
arg verloren ist Suldas Tochter denn doch noch lange  
nicht. Hingegen eine ganz andere Sache ist es mit  
„Rheingold“. Wir können uns nicht recht vorstellen,  
daß es sich da um etwas in jeder Hinsicht Keelles  
handeln kann; denn reines Gold ist heutzutage etwas  
so seltenes, daß wir, offen gestanden, ein bißchen  
mißtrauisch sind. Und außerdem: Wenn schon —  
dann gehört es in die Nationalbank und nicht in ein  
Stadttheater.

Junger Politiker. Nun bemühen wir uns schon  
bald ein Jahr lang um Sie, und noch immer haben  
Sie nicht begriffen, daß es in der Politik wieder auf  
die Gesinnung noch auf den Charakter ankommt.  
Auf den Charakter noch eher, aber auch nur dann,  
wenn er ausgesprochen schlecht ist. Ueberzeugung ist  
überhaupt ein Ding, das sich mit Erfolg nur noch in  
Zeitartikeln anwenden läßt. In diesem Falle braucht  
sie auch nicht unbedingt echt zu sein.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mlanasträße 5  
Telephon Selnau 1013.

## Das schlaue Dienstmädchen

Anna war schon fünfunddreißig  
Jahre lang im gleichen Haus,  
War recht tugendhaft und fleißig,  
Blieb auch nie zu lange aus.  
Ihre Madame war zufrieden,  
Denn die Anna hatt' es los,  
Wie wohl kaum sonst eine Zweite,  
Schuh' zu wischen — tadellos!  
Sreilich war bei ihrem Können  
Auch die Wische schuld daran,  
Denn mit Ideal-Schuh-Crème  
Kann ja wischen jedermann.  
Gleichwohl war sie eine Perle,  
Weil sie es gar klug erkannt,  
Daß die Ideal-Schuh-Crème  
Die beste ist im ganzen Land.

Ideal-Schuh-Crème, Dosen in verschied. Größen,  
ist zu haben in allen bessern Schuh- und Spezerie-  
geschäften. Alleiniger Sabrikant: G. K. Sischer,  
Sehraltorf.

# Champagne Strub